

# Synästhetische Architektur

Die Ansprache aller fünf menschlichen Sinne ermöglicht eine Wahrnehmung auf emotionaler Ebene, die derzeit vorwiegend im Bereich des Marketings genutzt wird. Doch auch die Architektur öffnet sich zunehmend dem Einsatz multisensorischer Mittel, um ganzheitliche Raumer-

lebnisse zu erzeugen, wie das Beispiel der „Villa Linari“ in Hamburg zeigt, bei der Architektur, Licht und Duft eine geradezu symbiotische Einheit bilden.



Der Hamburger Architekt Thomas Dibelius konzipierte für den Unternehmer Rainer Diersche und dessen Lebensgefährtin einen modernen kubischen Bau im Westen Hamburgs. Die „Villa Linari“ öffnet sich gartenseitig in großzügigen Glasfassaden und unterstreicht damit das architektonische Konzept des freien und fließenden Raumes.



Sehen, Riechen, Schmecken, Fühlen, Hören: Der Mensch ist ein Wesen mit fünf ausgeprägten und überaus feinfühligsten Sinnen. Dennoch steht heute – von Architektur über Design bis hin zu Neuen Medien – vor allem die Optik im Fokus der Aufmerksamkeit. Wie viel größer und interessanter die Welt jedoch sein kann, wenn sie all unsere Sinne anspricht, erkennen neben Marketing-Experten auch zunehmend Architekten. Schließlich beschränkt sich die Wahrnehmung eines Raumes nicht nur auf das Sehen. Auch der Geruch, die Haptik und die Akustik bestimmen maßgeblich, wie ein Raum empfunden wird. Und tatsächlich sind es vor allem die nicht sichtbaren Faktoren, die uns auf der unbewussten, emotionalen Ebene maßgeblich beeinflussen, weiß Rainer Diersche. Der Designer und Wirtschaftsingenieur gründete 2001 das Unternehmen „Linari“, das auf hochwertige, exklusiv kreierte Raumparfüms spezialisiert ist. Als es darum ging, sein eigenes Haus in Hamburg zu gestalten, hatte Diersche bereits konkrete Vorstellungen, sowohl hinsichtlich der Architektur des Gebäudes, als auch bei der Realisation einer sensitiven Ansprache in den Innenräumen durch Licht und Duft. „Die Düfte meiner Firma sind sehr puristisch. Das sollte sich auch im Haus widerspiegeln“, so der Bauherr. „Dementsprechend habe ich einen Architekten gesucht, der das technische Know-how besitzt, aber auch eigene Ideen mit einbringt.“ Gefunden hat ihn Rainer Diersche in Thomas Dibelius, Inhaber des Büros Dibelius

Architekten in Hamburg. Dieser konzipierte einen zweigeschossigen kubischen Bau, der zur Straße hin geschlossen wirkt, sich aber nach hinten, zum Garten heraus, in großen Glasfassaden öffnet. Der Innenraum ist in Weiß gehalten, das Erdgeschoss ein großer offener Bereich, in dem die verschiedenen Zonen nahtlos ineinanderfließen. „Die Räume sollten formal auf ein Minimum reduziert sein“, sagt Rainer Diersche. „Mir war es wichtig, dass die Accessoires und das Licht die Hauptakteure sind.“ Als Werkzeuge für das variable Licht kommen Quintessence varochrome Downlights und Wandfluter von ERCO zum Einsatz. Die LED-Leuchten mit RGBW-Farbmischtechnik bieten eine Bandbreite von hochgesättigtem farbigem Licht über Pastelltöne bis zu weißem Licht mit hervorragender Farbwiedergabe. Insbesondere die Wandfluter lassen den offenen Innenraum durch die vertikale Beleuchtung der Wandflächen wie aus sich selbst heraus leuchten. Ein DALI-basiertes Lichtsteuersystem kann programmierte Lichtszenarien auf Knopfdruck abspielen, erlaubt aber auch, das Licht ganz nach Bedarf manuell einzustellen. „In jedem Raum hat man die Möglichkeit, die Lichtfarbe individuell zu definieren. Zum einen über Lichtschalter, zum anderen aber auch über Smartphone und WLAN“, sagt Diersche. Zusätzlich zur individuellen Beleuchtung ließ der Bauherr eine Anlage installieren, über die alle Räume unterschiedlich beduftet werden können. So gibt es beispielsweise einen Weihnachtsduft oder pas-

send zur Sommerzeit fruchtige, florale Düfte. „Die Wahrnehmung eines Raumes unterscheidet sich enorm, abhängig vom Duft“, erklärt Diersche. „Es gibt verschiedenste Ingredienzien, die einen Eindruck verändern können. Düfte können beruhigend wirken oder auch anregend. Im Grunde geht es darum, ob ein Duft zu einem Raum oder einem Raumeindruck passt. Wie wichtig der Duft wirklich ist, merkt man meist erst, wenn ein Unwohlgeruch in einem Raum herrscht.“

## Wirkung im Unbewussten

Noch wird das Prinzip der multisensorischen Ansprache im Bereich von Privathäusern selten angewendet. Synästhetische Architekturen findet man vorwiegend in Hotels, Shops oder bei temporären Rauminstallationen. Vor allem im Bereich des Marketings setzt die Branche zunehmend auf psychologische und neurologische Erkenntnisse. Demnach soll der Konsument nicht nur durch Raumgestaltung, sondern auch durch Lichtstimmungen, Düfte und Musik in seinem Kaufverhalten beeinflusst werden. Neurowissenschaftler beobachten mit Verfahren wie zum Beispiel der Magnetresonanztherapie, was im menschlichen Gehirn bei Kaufentscheidungen passiert. Das eindeutige Ergebnis: Die Entscheidung folgt nur scheinbar rationalen Kriterien, der eigentliche Kaufimpuls wird durch Emotionen und Stimmungen ausgelöst. Denn während alles, was wir über unsere Augen wahrnehmen, in einem relativ bewussten Areal des Gehirns verarbeitet wird, wirken

„Mir war es wichtig, dass die Accessoires und das Licht die Hauptakteure sind“, so der Bauherr Rainer Diersche. Der minimalistisch reduzierte Innenraum wird durch die farblich variable Beleuchtung dynamisch in Szene gesetzt.



Als Raumkontinuum im Sinne der klassischen Moderne fließen im Erdgeschoss der „Villa Linari“ alle Zonen ineinander, angeordnet um eine in der Mittelachse des Hauses gelegene zweigeschossige Eingangshalle.



Geruch, Geschmack und auch die Empfindung von Lichtstimmungen auf der emotionalen, meist unbewussten Ebene. Und so kann es vorkommen, dass einem beim Gang zur Bäckerei durchaus bewusst ist, dass der verströmte Brötchen-Duft ein Marketing-Trick ist, und dennoch empfindet man den Duft als angenehm und bekommt Appetit. Es wirkt also, ob wir wollen oder nicht. Denn die Nase arbeitet permanent – selbst im Schlaf leitet sie fortwährend Geruchsinformationen direkt in bestimmte Zentren des Gehirns, in denen Emotionen und Stimmungen verarbeitet werden.

„Man sollte nicht nur mit offenen Augen durch die Welt gehen, sondern mit offener Nase“, sagt Professor Hanns Hatt. Der Inhaber des Lehrstuhls für Zellphysiologie an der Ruhr-Universität Bochum gilt durch seine Entdeckungen menschlicher Riechrezeptoren und der Wirkung von Gerüchen beim Menschen als führender Experte für Geruchsforschung. „Ich lege jedem nahe, sich beim Betreten eines Raums nicht nur umzuschauen, sondern auch ‚umzuriechen‘. Denn damit erfährt man eine völlig unbekannte Welt, die zwar nicht sichtbar ist, uns aber umgibt und beeinflusst.“ Nach Ansicht Prof. Hatts bestimmt das Olfaktorische maßgeblich unsere Raumwahrnehmung, möglicherweise sogar mehr als die Optik. So weiß man inzwischen, dass Düfte sehr stark mit Erinnerungen aus unserer Kindheit verknüpft sind. Vanille oder Lavendel können ganz ursprüngliche Gefühle der Geborgenheit und des Ver-

trauens auslösen, die anschließend mit der gegenwärtigen Situation – und damit mit dem Raum oder dem Produkt – verknüpft werden. Das Ergebnis ist eine positive emotionale Assoziation, die in den meisten Fällen völlig unbewusst ist. Dennoch ist der Einsatz von Düften eine äußerst diffizile Angelegenheit. „Weit verbreitet ist der Gedanke: Viel hilft viel“, erklärt Prof. Hatt. „Das Gegenteil ist der Fall: Zu hohe Konzentrationen führen dazu, dass der Duft in Augen und Nase sticht.“ Auch die Qualität der Düfte sei entscheidend: „Es gibt Düfte, die fast nur aus billigen Lösungsmitteln bestehen, gemischt mit etwas synthetischen Duftstoffen. Diese reizen zusätzlich zu unserem Riechsystem auch den Warn- und Schmerznerve Trigeminus, sodass Kopfschmerzen und Übelkeit entstehen können.“ Um einen positiven Effekt zu erzielen, empfiehlt der Wissenschaftler, vor allem qualitativ hochwertige Düfte aus reinen ätherischen Ölen einzusetzen, in einer niedrigen Konzentration, die nur knapp über der Wahrnehmungsschwelle liegt.

## Multisensorische Raumgestaltung – eine große Kunst

Im Bereich der Raumgestaltung können multisensorische Mittel also im Sinne einer synästhetischen Architektur gezielt und aufeinander abgestimmt eingesetzt werden, sodass eine bewusst-intensive Raumerfahrung generiert werden kann, die zu einem ganzheitlichen Wohlbefinden führt. Der

Begriff „Synästhesie“ stammt dabei eigentlich aus der Psychologie und bezeichnet eine Wahrnehmungsstörung, bei der Sinnesreize „fehlerhaft“ miteinander verknüpft werden. Es entsteht zum Beispiel der Eindruck, Farben schmecken zu können, Musik oder Düfte zu sehen. Dieses Empfinden kann unter Umständen auch durch eine intelligente Kombination multisensorischer Mittel in synästhetischen Raumkonzepten hervorgerufen werden – in diesem Fall aber als bewusstes, sinnliches Erlebnis. Selbstredend werden dabei nicht alle Sinne gleich stark angesprochen. Auf die Mischung und die Intensität kommt es an. Farbe, Form, Licht, Haptik, Material, Geräusche und Düfte ergeben im Idealfall eine optimale Kombination. Eine große Kunst, die leider nicht immer gelingt. So gibt es eine ganze Reihe von Faktoren, die das Spiel mit den Sinnen ins Gegenteil verkehren können. Jeder Mensch besitzt beispielsweise eine ganz eigene, individuell geprägte „Dufthistorie“. Es gibt

